

Antrag zur „Gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund vom 10.10.2013 zur Vollversammlung am 25.04.2015

Mitglieder des Arbeitskreises:

Catherine Mechler-Dupuoey (Vorsitzende), Apar Jain, Tefik Ramadani, Lukasz Siegwald, Letizia Vuono

Ex-officio: Michael AlliMadi

Der AK beschäftigt sich damit, wie eine sinnvolle Begleitung der Schullaufbahn aussehen könnte, welche Hindernissen einer erfolgreichen Schullaufbahn von Kindern mit Migrationsgeschichte im Wege stehen, wie diese erkannt und nachhaltig überwunden werden könnten.

Vorbemerkungen

Die Unterzeichneten der Gemeinsamen Erklärung

Unter den Migrantenorganisationen fehlen die Bundesorganisationen der Migrantenvvertretung insbesondere der Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat sowie die kleineren Gruppierungen und die Organisationen der Flüchtlinge, die besonders benachteiligt sind. Bei der Weiterentwicklung der Erklärung sollte das entsprechend berücksichtigt werden.

Die frühkindliche Bildung im Vorschulalter

Die GE-KMK-MSO handelt ausschließlich von der Kooperation zwischen Eltern und Schule, die Erziehung eines Kindes fängt allerdings viel früher an, nämlich mit der Geburt eines Kindes. Die partnerschaftliche Arbeit zwischen Familie und weiteren Erziehungsinstitutionen beginnt schon im Vorschulalter (Kindergärten, Krippen, Kindertagesstätten), weil gerade diese Zeit entscheidend für die Entwicklung eines Kindes ist. In der GE-KMK-MSO wird diese frühkindliche Bildung nicht behandelt.

Die Pflicht zur Erziehung

Die GE-KMK-MSO sieht die Familie als Schlüssel für den schulischen Erfolg eines Kindes. Nur ist die Begleitung der Schulkarriere von Kindern durch die Familie viel mehr als eine erwünschte und optionale Entscheidung der Eltern. Die Erziehung der Kinder und die Begleitung der Schullaufbahn ist vielmehr eine **Pflicht** der Eltern. Wir verweisen zustimmend auf die unserer Meinung nach bessere Formulierung im Schulgesetz von Baden-Württemberg, in welchem neben die Eltern zusätzlich **auch** die **Schule** eine Erziehungspflicht hat. "Die gemeinsame Verantwortung der Eltern und der Schule für die Erziehung und Bildung der Jugend..."

Inhaltliche Beurteilung der GE-KMK-MSO

Die Erklärung ist ein eindeutiger Fortschritt für die Integration von Kindern mit Migrationsgeschichte in Schulen

- Institutionalisierte Barrieren, wie z.B. die Sprache, sollen abgebaut werden, kultursensible Konzepte und Strategien sollen entwickelt werden
- Die Beteiligung am Schulleben soll allen Eltern ermöglicht werden, z.B. Elternvertretungen sollen

die Elternschaft tatsächlich repräsentieren.

- Die Mehrsprachigkeit soll gefördert werden
- Den verschiedenen Lebensformen und Biographien soll Rechnung getragen (Kultureller Austausch, Besuch in Sammelunterkünften) werden
- Der Austausch zwischen Lehrern und Eltern soll intensiviert werden.
- Land, Kommune und MSO sollen verstärkt kooperieren.

Vorschlag zu neuer Formulierung:

- S. 2, §2 „der Lernerfolg ... ist abhängig... vom schulischen Engagement der Eltern“.
Der Lernerfolg ist nicht abhängig vom allgemeinen schulischen Engagement, sondern von der Bildungs- und Lernkultur der Eltern. Die Pisa Studie von 2012 zeigt, dass die besten Ergebnisse in Ländern erzielt werden, wo Erfolg als Ergebnis von Einsatz verstanden wird.

Elemente einer sinnvollen Begleitung der Schullaufbahn

Enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie

- Die Kontakte zwischen Schule und Familie müssen sich intensivieren. Familien sollten dreimal im Schuljahr durch Gespräche mit den Lehrkräften einen Bericht über die Kindesentwicklung erhalten.
- Die Kindergärten sollten ebenfalls die Kontakte mit den Familien pflegen und regelmäßig über die Entwicklung der Kinder berichten, etwa über Grob- und Feinmotorik, Konzentrationsfähigkeit, Sozialverhalten, allgemeine Sprachentwicklung (d.h. Inkl. Herkunftssprache). Das ist in anderen Ländern üblich.
- Bessere Einbindung der Eltern und Kinder durch verbesserte Informationskultur bei allen bildungsrelevanten Ereignissen, z.B. über Tests zur Berufsorientierung am Anfang der 9. Klasse

Erwartungen an die Schulen

- Regelmäßiger und partnerschaftlicher Kontakt von Lehrkräften und Familien
- Lehrkräfte sollten in interkulturelle Kompetenz befähigt werden.
- Lehrkräfte sollten die Kompetenz erwerben, Deutsch als Fremd-/Zweitsprache zu unterrichten

Erwartungen an die Familien

- Schule, Bildungs- und Lernkultur sind in jedem Land anders. Ausländische Familien, brauchen an ihrer Seite Mentoren, die sie lotsen und begleiten.

Förderung der Mehrsprachigkeit

Die Beherrschung einer weiteren Sprache bzw. der Herkunftssprache sollte, auch wenn sie nicht im Regelschulangebot ist, auch von staatlichen Institutionen unterstützt werden.
Die jeweiligen Muttersprachen sollten in das Schulcurriculum integriert und zertifiziert werden wie es bei anderen Fremdsprachen der Fall ist.

Mögliche Hindernisse

Enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie

- Es fehlen Deputatsstunden für die Lehrer
- Es fehlen Räume für regelmäßige Treffen von Elterninitiativen von MSO
- Kein ausgebautes systematisches Mentorensystem, das die Familien unterstützt
- Für Mentoren gibt es keine Aufwandsentschädigung

Förderung der Mehrsprachigkeit

Kinder mit Migrationsgeschichte, haben alle Voraussetzungen für eine Beherrschung der jeweiligen Herkunftssprachen. Ihr Potenzial wird selten ausgeschöpft, da

- bei den kleineren Gruppierung in Kommunen Lehrkräfte fehlen
- dort wo Unterricht stattfindet, die sehr heterogenen Schülergruppen den Unterricht erschweren
- diese Unterrichtsform nicht im Schulsystem integriert und daher nicht in den Stundenplänen berücksichtigt ist, so dass die Teilnahme erschwert wird (Wochenenden)
- die Lehrkräfte oft keine zertifizierte Kompetenz haben

Vorschläge an das Kultusministerium

Schulen

- Interkultureller Kompetenz als Schlüsselqualifikation als obligatorische Ausbildung für Lehrkräfte einführen
- Lehrkompetenz für Deutsch als Zweitsprache einführen
- Angemessene Deputate für Kommunikation mit und Begleitung von Familien
- Berücksichtigung der Interkulturalität in der ganzen Bandbreite des Curriculums, also auch (Literatur, Geschichte, Ethik, usw)
- Herkunftssprachenunterricht (ggf. auch regional) fördern und als Prüfungsfach anerkennen.
- Spezifische Maßnahmen für Quereinsteiger anbieten (auch in späteren Klassen, z.B. Flüchtlinge)
- Aufbau eines nachhaltigen Landesnetzwerks von Elternmentoren (ggf. in Zusammenarbeit mit dem Integrationsministerium)

Vorschläge an Organisationen von Menschen mit Migrationsgeschichte

- Bildung- und Schule als Prioritätsaufgabe zur Wahrung der Lebenschancen ansehen
- Integration in das Schulsystem durch eigene Projekte aktiv unterstützen
- Unterricht in Herkunftssprache fördern
- Rege Teilnahme an Fortbildungsseminaren, Informationen sammeln verarbeiten und weitergeben